

„Gottesdienst für Zuhause“ am 29. Januar 2023
Letzter Sonntag nach Epiphania

*Die Lieder sind dem Evangelischen Gesangbuch entnommen.
Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an. Pn Christiane Elster*

Einstimmung

Über dir wird Gott aufstrahlen,
Gottes Glanz wird über dir sichtbar.
(*Jesaja 60,2, Wochenspruch*)

Eine wunderschöne Vorstellung: Gottes Glanz fällt auf uns,
auf jeden und jede.
Das tut gut. Dafür müssen wir nichts tun, das wird uns
einfach geschenkt.
Lasst uns das feiern und dafür danken.
Zusammen sind wir im Namen Gottes:
Licht, Liebe, Lebenskraft.
Amen

Lied EG 165, 1. 4-6 Gott ist gegenwärtig

Psalm 97

Freut euch, ihr Gerechten,
dankt Gott und preist seinen Namen.
Gott ist unser König;
er hat den Erdkreis gegründet,
die Erde und das Meer,
Sonne und Dunkelheit,
Wolken, Wind, Blitz und Donner.

Erde und Himmel verkündigen,
wie seine Gerechtigkeit und Güte
über allen Völkern erstrahlen.

Die Gott lieben,
sollen davon ablassen, Böses zu tun.
Gott steht ihnen zur Seite
und wird sie vor denen schützen,
die es übel mit ihnen meinen.
Gott wird die Gerechten mit Licht erleuchten
und Freude einpflanzen in ihre Herzen.
Darum freut euch, ihr Gerechten,
dankt Gott und preist seinen Namen.

Gebet

Gott, wir leben inmitten von so viel Ausgrenzung.
Ganz schön viele Menschen fühlen sich abgehängt.
Manchmal hab ich Angst, dass ich die Verbindung verliere.
Zu den anderen. Zu mir selbst. Zu dir.
Und dann geht auch noch so viel schief,
privat und öffentlich!
Machst du uns Mut, Gott?
Dein Licht ist so klar. Leuchtest du uns?
Wir brauchen einen Lichtblick – ab und zu.
Darum rufen wir zu dir:
Kyrie eleison- Herr, erbarme dich!
Christe eleison – Christe, erbarme dich!
Kyrie eleison – Herr, erbarm dich über uns!

Vieles wird möglich, Gott,

wenn du zu uns durchdringst und wir zu dir.
Danke Gott, für dein Licht und Deine Kraft!
Für den Glanz, den du auf uns legst.
Das macht Mut.
Darum loben wir dich:
Ehre sei Gott in der Höhe....
... und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

Gott,
Sonntag ist Pause vom Alltag. Das tut gut.
Manchmal wird im Alltag unser Blick so eng.
Es heißt, für das Reich Gottes ist es gut,
wenn Menschen nach vorne gucken, nicht zurück.
Hilfst du uns, wieder zu träumen, wieder Ideen für die
Zukunft zu spinnen?
Dann werden wir wieder voll Zuversicht und Begeisterung
sein, Mut und Lebensfreude ausstrahlen. Amen

Lesung 2. Kor 4, 6-10

Die Sonne scheint, aber wir sehen sie manchmal nicht.
Licht ist da, aber für uns ist alles grau und dunkel.
Paulus sieht genauer hin und will uns dazu helfen, das auch
zu tun. Die Lesung steht im 2. Brief an die Korinther im 4.
Kapitel:

*Gott hat einst gesagt: »Aus der Dunkelheit soll ein Licht
aufleuchten!«*

*Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen.
Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten: Die*

*Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden, die uns in Jesus
Christus begegnet.*

*Wir tragen diesen Schatz, aber in zerbrechlichen Gefäßen.
So soll deutlich werden, dass unsere übergroße Kraft von
Gott kommt und nicht aus uns selbst.*

*Wir stehen von allen Seiten unter Druck, aber wir werden
nicht erdrückt.*

Wir sind ratlos, aber wir verzweifeln nicht.

Wir werden verfolgt, aber wir sind nicht im Stich gelassen.

*Wir werden zu Boden geworfen, aber wir gehen nicht
zugrunde.*

*Täglich erleben wir am eigenen Leib etwas von dem
Sterben, das Jesus erlitten hat. Denn unser Leib soll auch
das Leben zeigen, zu dem Jesus auferstanden ist.*

Halleluja!

Die Himmel verkünden seine Gerechtigkeit,
alle Völker sehen seine glanzvolle Würde.

(Psalm 97,6)

Halleluja!

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde...

Lied EG 74 Du Morgenstern

Predigtgedanken

Wenn ich auf die Themen und Texte des heutigen und des nächsten Sonntags gucke, dann fällt mir auf: Wir machen einen Riesenschritt in dieser Woche. Noch sind wir am Ende der Epiphaniasteit, damit endet die Weihnachtszeit. Und in sieben Tagen, da schauen wir schon auf den Leidensweg des erwachsenen Jesus. Wir überspringen also in wenigen Tagen 30, vielleicht 33 Jahre und damit all das, was dazwischen liegt: segensreiche wie konfliktreiche Begegnungen, manche wunderbaren Ereignisse, die Freude der Menschen, die Heilung spüren und vieles mehr....

Der Sprung vom heutigen Sonntag bis zum nächsten kommt mir wie eine Berg- und Talfahrt vor. An Weihnachten werden wir heute erinnert – ein festlicher Höhepunkt im Jahr, der Jubelgesang der Engel, die Freude der Hirten, die Geschenke der Weisen, Gott zum Greifen nah - da sind wir dem Himmel ganz nah – und dann? Dann geht es ganz weit hinunter bis in die tiefsten Abgründe des menschlichen Lebens; hinein in Leid, Einsamkeit, Schmerz, Angst.

Manchmal liegt das tatsächlich so dicht beieinander. Da denkst du, alles ist gut, und dann bricht deine heile Welt zusammen: ein Unfall, ein Streit, ein Blackout in der Abiklausur.

Im Predigttext für diesen Sonntag wird erzählt, dass Gott noch einmal sichtbar da ist und sich zeigt in Jesus. Alles ist

so außergewöhnlich gut! Petrus möchte diesen Augenblick gerne festhalten – so wie ich gerne die Weihnachtsstimmung festhalten möchte – aber Petrus merkt, dass das nicht geht. Er muss weitergehen, aber er bekommt etwas mit auf seinen weiteren Weg, der ihn über viele Höhen und durch manche Tiefen führen wird. Der Predigttext steht im Matthäusevangelium, Kapitel 17, Verse 1 bis 9:

1Nach sechs Tagen nimmt Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes mit und führt sie auf einen hohen, einsamen Berg. 2Vor ihren Augen wurde er verwandelt, sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleidung wurde weiß wie das Licht.

3Seht, da erschienen ihnen Mose und Elija, die mit Jesus redeten.

4Petrus sagte zu ihm: „Wir vertrauen dir, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, schlage ich hier drei Zelte auf, eins für dich, eins für Mose und eins für Elija.“

5Als er noch redete, sahen sie, da überschattete sie eine Wolke voll Licht und, sahen sie, eine Stimme sprach aus der Wolke:

„Dieses ist mein geliebtes Kind, ihm gehört meine Zuneigung. Hört auf seine Stimme!“

6Als die Jünger das hörten, fielen sie auf ihr Gesicht nieder und fürchteten sich sehr. 7Jesus kam zu ihnen, rührte sie an und sprach: „Steht auf und fürchtet euch nicht.“ 8Als sie aufblickten, sahen sie außer Jesus allein niemanden mehr.

9Als sie von dem Berg abstiegen, trug ihnen Jesus auf: „Erzählt niemand von der Erscheinung, bis der Mensch

von den Toten auferstanden sein wird.“

Ich kann Petrus so gut verstehen. Petrus erlebt einen ganz besonderen Moment und den möchte er festhalten! Er möchte sich auch später immer wieder daran erinnern können und das geht am besten, wenn der Ort, an dem er diese Erscheinung hatte, deutlich gekennzeichnet ist. Eine Hütte, ein Zelt – irgendetwas Sichtbares jedenfalls. Menschen machen das so. Über den Ort der Geburt Jesu ist eine Kirche gebaut; auch über das Grab und die Kreuzigungsstätte sind Kirchen gebaut. Sie geben Menschen einen festen, erlebbaren Ort der Anbetung, das Gefühl, Jesus auf besondere Weise nahe zu sein.

Ja, ich kann Petrus so gut verstehen:

So ein Erlebnis würde ich auch gerne festhalten! Ein Augenblick, in dem alles klar wird; in dem ich verstehe, was richtig und wichtig ist.

Solch ein Moment kann mich verändern.

Die lichten Momente geben Kraft für die dunklen Zeiten.

Ich brauche sie ab und zu.

Ich kann sie nicht machen, aber ich kann mich auf den Weg machen. Sozusagen auf den Berg steigen, hinausgehen aus meinem Alltag. Für diesen Moment. Ein Gebet. Ein Besuch in einer Kirche. Ein Lied. Eine Andacht oder ein Gottesdienst können mir den Weg bereiten.

Aber Petrus erlebt: diesen Moment kann ich nicht

festhalten. Ich habe ihn nicht für immer. Das kennen wir auch. Die Taufe der Kinder, die Konfirmation, manche Gottesdienste können so intensive Gottesbegegnungen sein – aber mit der Zeit verblasst, was ich dort erlebe. Dann kann ich mir das nur immer wieder in Erinnerung rufen, um weiter davon zu leben.

Ein Fest, auch Weihnachten, kann so ein Moment sein, den ich festhalten möchte. Ein schöner Besuch, der uns gut getan hat; ein Konzert, bei dem wir uns in die Musik fallen lassen konnten; ein Urlaub – es fällt dann manchmal so schwer, wieder in den Alltag zurückzukommen. Ich jedenfalls suche nach solchen erfüllenden Erlebnissen oft gedanklich schon nach dem nächsten Lichtblick, nach einem Ereignis, auf das ich mich freuen kann.

Lichtmomente – davon leben und zehren wir. Es geht darum, an sie zu glauben, sie für möglich zu halten.

Aber: Glaube ich eigentlich wirklich daran, dass ich Gott begegnen kann und dass diese Begegnung irgendetwas in meinem Leben verändert, es heller macht?

Manchmal möchte ich auch verwandelt werden, möchte eine ganz andere sein, möchte ohne Angst sein, lebensfroh, zuversichtlich, möchte frei sein, mich zu zeigen und zu äußern, mich nicht verstecken. Möchte strahlen vor Selbstvertrauen und Menschen ermutigen, möchte Zuversicht austeilen und regnen lassen über alle und alles.

Manchmal gelingt das. Wir werden vielleicht nicht für immer verwandelt – und doch kann sich etwas in uns wandeln. Wir können den Augenblick nicht festhalten – und doch kann das Erlebte etwas in uns verändern.

Ein kurzer Lichtblick, in dem ich klar sehen kann: in mir zündet dieser Augenblick ein Licht an. Das ist oft so verschüttet, ich kann es aber freilegen. Manchmal muss ich dazu viele Hürden überwinden, einen Berg erklimmen; das ist mühsam und am Ende bin ich bestimmt außer Puste. Aber es lohnt sich. Der Blick weitert sich. Und was ich sehe, verändert mich.

Paulus spricht im Brief an die Korinther – wir haben es in der Lesung gehört - von dem Schatz in den zerbrechlichen oder nach Luther: irdenen Gefäßen.

Und ich kann mir das so vorstellen: Ein irdenes Gefäß – ein Gefäß aus Erde, ein Tontopf, leicht angeschlagen schon, nicht mehr so ganz neu, sondern eben schon mit Gebrauchsspuren, einigen Macken und Kratzern, die die Zeit so mit sich bringt. Und das Leben auch.

Aber das ist nicht alles. Das ist ja nur die Hülle. Ich muss näher hinschauen. Ich muss den Berg erklimmen, um von oben hineinzuschauen. Und dann entdecke ich es!

Da drinnen brennt ein Licht. Das zu sehen, das zu spüren, wie der Ton langsam warm wird, von innen heraus – das ist

ein Lichtblick für mich! Ein Moment, in dem ich klar sehe und besser verstehe, was Gott mit meinem Leben, mit mir zu tun hat. Sein Glanz ist da und bleibt da. Der geht mir nicht verloren. Auch wenn alle Weihnachtskerzen und -lichter ausgepustet sind. Gottes Glanz ist da und bleibt da. Weil er einmal etwas in mir zum Leuchten gebracht hat.

Ich brauche solche Momente, in denen ich dieses Leuchten wieder sehe. Deshalb kann ich Petrus so gut verstehen, der den Glanz, das Licht einfangen will; ihm ein Zelt bauen möchte, damit es sich nicht wieder verliert. Aber das geht nicht. Das Licht verliert sich und strahlt in alle Richtungen aus. So muss es wohl sein.

Etwas davon bleibt, ich trage es weiter. In meinem Herzen, in meiner Seele – und manchmal wird dieses Licht nach außen sichtbar und spürbar. Können andere, kann ich es selbst wieder sehen und spüren.

Es hilft nicht, Ihr müsst weitergehen, erzählt der heutige Predigttext. Vom Hügel hinab ins Tal. Aber auf dem Weg, da nehmen wir etwas ganz Wichtiges mit, Worte, die wie ein helles Licht sind. „Ihn sollt ihr hören,“ sagt die Stimme. Und was sagt er?

„Steht auf und fürchtet euch nicht!“

Das sind so mutmachende Worte, die die Jünger und Jüngerinnen durch die anstehende Leidenszeit Jesu begleiten werden.

„Steht auf und fürchtet euch nicht!“
Worte, die bis in mein Leben hineinleuchten!

Die Schriftstellerin Luise Rinser beschreibt in ihrem Buch „Miriam“ eben diese Szene aus der Sicht eines Jüngers. Die Verklärung Jesu beschreibt er als „Verwandlung in das, was wir alle sind: Kinder des Lichts...“ und weiter erzählt er: „Wir warteten und schauten, bis schließlich das Licht erlosch. Zuletzt stand es noch eine Weile auf seinem Scheitel. Man konnte es für einen weißen Vogel halten oder für eine große Blüte. Dann war alles vorüber, und Jeschua kam den Berg herunter. Ich sah, das Licht war noch in seinen Augen...“

Schimon sagte: Rabbi, lass uns doch hierbleiben und Hütten bauen. Hier ist heiliger Boden.

Jeschua sagte: Überall ist heiliger Boden. Das Hier, auf dem du bleiben willst, ist kein Ort, und das Jetzt, das du festhalten willst, ist keine Zeit.“ (zit. nach Predigtstudien 1996/97, S. 133)

Überall ist heiliger Boden. Du kannst Gott überall begegnen. Oben auf einem Berg, aber genauso auch unten im Tal. In deinem Wohnzimmer, aber genauso auch beim Besuch in einem fremden Haus.

Überall ist heiliger Boden – das heißt dann, auch bei uns, in unserer Gemeinde mit unseren Fragen, Problemen und Hoffnungen. Mose, Elia, Jesus lebten zu verschiedenen

Zeiten, aber alle waren sie Gott nahe – sie alle zeigen, dass es immer wieder möglich ist, Gott zu begegnen. Raum und Zeit kann ich nicht festhalten, aber ich bin gehalten in Raum und Zeit.

Darum: Steht auf und fürchtet euch nicht!

Das ist auch am Beginn dieses neuen Jahres eine gute Nachricht.

Steht auf – geht weiter, ihr könnt nicht stehen bleiben; aber fürchtet euch nicht! Denn das Licht bleibt, es ist da, manchmal flammt es auf, leuchtet es in euren Augen, manchmal ist es verschüttet, überschattet. Aber es ist da, durch alle Höhen und Tiefen geht es mit, hält Berg- und Talfahrten aus.

Übrigens: jedes Jahr gibt es während der Fastenzeit in der evangelischen Kirche eine Fastenaktion. Dies Jahr ist der Leitgedanke: **Leuchten! Sieben Wochen ohne Verzagtheit**

Unser Landesbischof Ralf Meister schreibt dazu: „Diese Zeit lässt uns mit einem anderen Blick auf die Welt schauen.“ Das wünsche ich uns: dass wir neu sehen, was uns trägt durch die Zeit, was uns hilft, Herausforderungen zu bestehen und uns den Mut gibt, weiter zu gehen. Heute und morgen. Über Berg und Tal. Durch das Dunkel hindurch dem hell strahlenden Ostermorgen entgegen.
Amen

Lied EG 268 Strahlen brechen viele

Dank- und Fürbittengebet

Ewiger Gott,

Du hast ja einen langen Atem!

Jesus war schon dein geliebtes Kind und wir sind es heute auch noch.

Abraham und Sarah hast du schon erklärt, dass sie ein Segen sind, das war vor langer Zeit.

Du bist bis heute für uns Menschen da.

Und morgen bist du auch noch da, hast du gesagt.

Du Morgenglanz der Ewigkeit!

Du machst unser Leben licht. Das macht Hoffnung.

Damit können wir gestärkt in unseren Alltag gehen.

Gott, mein Licht!

Es ist manchmal kahl und dunkel in der Welt.

Das erschreckt uns.

Wir sehnen uns nach Frieden – und erleben, dass wir ihn nicht erreichen.

Wir sehen, wie sehr die ganze Schöpfung leidet – und müssen uns eingestehen, dass wir nicht zum Umdenken bereit sind.

Wir brauchen Licht! Jemand, der uns wach rüttelt und einen Weg zeigt.

Bitte leuchte uns, dann können wir besser anpacken und versuchen, gut miteinander in der Welt zu leben.

Gott, Du bist Kraft. Du bist Barmherzigkeit.

Mach unsere Herzen frei und weit.

Schick uns mit offenen Herzen in die Welt.

Dann können wir das Geheimnis weitersagen.

Die Menschen sind deine geliebten Kinder.

In unserer Mitte scheint dein Licht.

Wir können es bei den anderen sehen.

Dein Licht leuchtet in Frauen und Männern, bei allen Menschen.

Lass es uns immer wieder suchen.

Vater unser

Segen

Über dir wird Gott aufstrahlen,

Gottes Glanz wird über dir sichtbar. (*Jes 60, 2*)

Gott segne und behüte dich.

Gottes Licht wärme dich,

Jesus Christus leuchte deinen Weg aus,

Heilige Geistkraft bringe Lichtblicke in dein Leben.

Friede sei mit dir. Amen